



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

69. Jahrgang

März 2021

Folge 03

Wie geht und ging man mit Epidemien um?

Vor einem Jahr erfuhren wir, dass nach hundert Jahren wieder eine Pandemie Europa erreicht hat und Mitte März zog auch die deutsche Regierung die Bremse für Gesellschaft und Wirtschaft und wir lernten ein neues Wort kennen, „Lock down“ (Ausgangssperre), das man nicht übersetzte und das inhaltlich auch anderes bedeutete. Die Pandemie traf sehr viele Menschen in ihrer „Bequemlichkeitszone“. Urlaube, Feiern, Ausgehen, Shopping. Das gesamte Freizeitverhalten wurde gestoppt. Viele Betriebe konnten nur dank staatlicher Hilfen die Krise – vorerst – überstehen. Die Mitarbeiter wurden in die Kurzarbeit geschickt oder ins Homeoffice. Die Freiberufler gerieten in eine erhebliche finanzielle und berufliche Schiefelage. Auch wenn sich bis heute das Gros der Bevölkerung an die Schutzmaßnahmen hält, wuchs seit Sommer 2020 der Widerstand, der oft irrational ist und egoistisch die Mitmenschen gefährdet.

Man hört und liest in den Medien immer wieder von Corona-Leugnern und Verschwörungstheorien. Mediziner und Wissenschaftler werden konsultiert und ihre unterschiedlichen Einschätzungen gegeneinander abgewogen und zum Teil einer Verschwörungstheorie eingebunden.

Ja. Es ist klar, dass gerade dann, wenn man wenig weiß und etwas ganz Neues auftritt, man dies unterschiedlich einschätzt. Auch die medizinische Forschung ist nicht immer eindeutig wie die Mathematik, bei der $1 + 1$ zwei ergibt. Je komplexer die Systeme und Einflüsse, desto eher kann man sich irren. Die Wissenschaft ist eine Abfolge von These, Antithese und nach neuen Erkenntnissen Synthese. Immer wieder mußte mit neuem Wissen, neuen Methoden die bisher geltende Erkenntnis umgeschrieben werden. Das ist nun einmal der Lauf der Forschung.

Ich bringe gerne als Beispiel die Astronomie. Der Physiklehrer brachte uns bei, dass alles aus Materie oder Energie besteht. Heute ist diese Lehre zwar nicht aufgehoben, aber erweitert, denn die uns bekannte Energie und Materie ist nur ein kleiner Teil des Gesamten. Den Großteil bilden dunkle (oder unbekannte) Energie und Materie, wobei man diese noch nicht einmal mit den üblichen Mitteln nachweisen, nur indirekt ihre Existenz erschließen kann. Aber wollen wir als Kon-

sequenz dessen alles gewonnene Wissen leugnen und wieder davon ausgehen, dass die Erde eine flache Scheibe ist?

Es gab immer sich widersprechende Theorien, die alle etwas für sich hatten, weil sie nämlich durchaus Wirkung zeigten, schlüssig zu sein schienen.

Auch in früheren Zeiten gab es die unterschiedlichsten Reaktionen auf Pandemien. Als Mitte des 14. Jahrhunderts die Schwarze Pest in Europa mit einer erheblichen Mortalität auftrat hatte das auch erhebliche kulturgeschichtliche Folgen. Zwischen 1346 und 1353 starben geschätzte 25 Millionen Europäer. Das war ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Dagegen leben wir heute in viel besseren Zeiten, zumal die Medizin in absehbarer Zeit Hilfe anbietet und das Geschehen erklären kann.

Dies war damals noch nicht möglich. Krankheiten, die zum Tode führten, gerade Seuchen, wurden als Strafe Gottes für Sünden angesehen. Doch das Ausmaß der Pandemie des 14. Jahrhunderts überstieg dieses Maß und die Menschen suchten nach anderen Erklärungen.

Die Mediziner griffen auf oftmals bizarre Mittel der Prävention und Behandlung zurück, da es eine wissenschaftliche Medizin im heutigen Sinne noch nicht gab.

Die sozialen Auswirkungen des Schwarzen Todes hatten erhebliche Folgen. Als erstes warf man den Juden vor, die Pandemie verschwörerisch ausgelöst zu haben, und überall kam es zu Judenpogromen, der viele jüdische Gemeinden zum Opfer fielen. Demonstrativ wandte sich die damals durch das Schisma gesplittete Kirche gegen die Mordaktionen. Papst Klemens VI. wandte sich in Avignon gegen die Pogrome, ohne große Unterstützung zu erfahren. Auch einzelne Herrscher setzten sich damals für den Schutz der Juden ein, u. a. Königin Johanna I. von Neapel, Peter IV. von Aragon in Spanien, Albrecht II. von Österreich und der polnische König Kazimierz III. der Große. Polen wurde damals zum Zufluchtsort für Juden und Polen konnte seine noch immer vom Mongolensturm geschwächte Bevölkerung vergrößern.

Die Pest hatte langfristige Folgen, so ein erhebliches Absinken der Bevölkerung für Jahrhunderte, das Ende des Landesausbaus, vor allem in Polen, weil

Bundeskulturtagung und Bundesversammlung 2021

Die Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr verhindert, dass wir 2020 eine Bundesversammlung und eine Bundeskulturtagung durchführen konnten. Inzwischen ist eine Schutzimpfung entwickelt worden und mit den Impfungen wurde begonnen. Dennoch ist es zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses ungewiss, wie die Situation Ende Juni aussehen wird. Wir müssen abwarten und auf das Beste hoffen!

Wir gehen erst einmal in unserer Planung davon aus, dass es in diesem Jahr möglich sein wird, unsere jährlichen Veranstaltungen durchzuführen und bereiten sie schon einmal vor.

Die nächste Bundeskulturtagung ist für den 19. und 20.6.2021 im Bonifatius-Haus in Fulda geplant und die nächste Bundesversammlung für den 18.6.2021. Bitte notieren Sie sich diesen Termin!

es keine Zuwanderung mehr gab. Das eigentliche Mittelalter endete mit der Pest.

Die Menschen suchten sich damals verschiedene Wege. Es gibt Berichte von Orgien, Feiern und Genuss, weil man das gegenwärtige Leben genießen wollte. Auf der anderen Seite traten neue Glaubensausdrucksarten auf, wie die Flagellanten u. a. mystische Sekten und Reformbewegungen.

Die Epidemien begleiteten die Menschen weiter. Über die folgenreichste, die „Eroberung des Paradieses“ gibt es von den Zeitzeugen so gut wie keine Zeitzeugendokumente. Mit der Entdeckung Amerikas kamen die Krankheiten der alten Welt erstmals auf den neu entdeckten Kontinent und löste eine weitgehend unbekannt Pandemie aus. Die Europäer dachten, einen weitgehend leeren Kontinent zu erobern, da die Urbevölkerung bis zu ihrer Ankunft in den fernen Landesteilen zu Millionen den ihnen vorauseilenden Krankheiten zum Opfer gefallen war. Erst neuere archäologische Funde zeigen, dass es bereits viele und auch große Siedlungen gab. Schätzte man noch um 1940 die Bevölkerung Amerikas auf nur ca. 9 Millionen, so reichen die heutigen Schätzungen von 50 bis zu 110 Millionen. Aber man weiß es einfach nicht, da die Bevölkerung weitgehend ohne schriftliche

Hinterlassenschaften über diese Katastrophe starb. Wir wissen also nicht, was sie dachten, wie sie reagierten. Unverändert geblieben ist aber das Denken und Handeln der Menschen.

Die immer wieder epidemisch auftretende Cholera ist ein gutes Beispiel dafür, wie unterschiedlich die Menschen auf Pandemien reagieren und die gewählten Schutzmaßnahmen auch das Leben verbessern können. Die seit Jahrtausenden auf dem indischen Subkontinent endemische Cholera verließ Indien erst im 19. Jahrhundert vermutlich durch die kolonialen Kriege. Nach 1817 erreichte die Cholera erstmals Kleinasien und Ostafrika. Durch den Einsatz russischer Truppen aus dem Osten wehen des polnischen Novemberaufstands wurde die Cholera 1830 in Kongreßpolen eingeschleppt und verbreitete sich von dort nach Ostgalizien und Ungarn, 1831 nach Niederösterreich und in das Posener Land. In Polen blieb sie bis heute nachhaltig in Erinnerung. In Deutschland war es die Cholera-Epidemie von 1892, bei der in Hamburg über 8.600 Menschen starben.

Auch damals wurde in Deutschland diskutiert, welche Schutzmaßnahmen die besten sind. Führend waren zwei Mediziner mit widerstreitenden Diskursen: der Chemiker Max Pettenkofer (1818-1901) und der Mediziner Robert Koch (1843-1910).

Der Bayer Pettenkofer sah in Unrat die Ursache der Erkrankungen und in unermüdlichen Bemühungen gelang ihm eine Wandlung der modernen Lebensbedingungen, weshalb er als erster Hygieniker Deutschlands tituliert wird. Aufgrund seiner Pläne wurde für München die Idee einer Kanalisation und eines Trinkwassersystems umgesetzt, was sich als sehr wirksam erwies und zum Vorbild für ganz Deutschland und weltweit wurde. Zu seinem Konzept gehörten auch eine Müllabfuhr, Straßenreinigung, zentrale Schlachthöfe und Klärwerke.

Die wissenschaftliche Erklärung mit ihren Beweisen durch den Virologen Koch lehnte er jedoch vehement ab. In seiner Wut auf die Lehre Kochs, der das krankmachende Bakterium gefunden hatte, trank Pettenkofer eine ganze Bakterienkultur vor Zeugen, um zu beweisen, dass die Erkrankung nicht durch diesem Fund Kochs ausgelöst wird. Offenbar durch eine Erkrankung in der Jugend mit folgender Immunisierung erkrankte Pettenkofer nicht. Die Richtigkeit von Kochs Lehre ist inzwischen bewiesen. Aber auch der Mikrobiologe und Hygieniker Koch irrte in anderen Bereichen ebenfalls fatal. Das von ihm entwickelte Medikament Tuberkulin gegen Tuberkulose erwies sich als weitgehend nutzlos und beschädigte den Ruf von Robert Koch, so wie Pettenkofer seinem Ruf durch seine Ablehnung der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse schadete.

Der Weg der Wissenschaft ist ein langwieriger mit vielen Versuchen und Irrtümern. Das alles kostet viel Zeit, die die Leidenden natürlich nicht haben. Aber Schutzmaßnahmen helfen. Also setzen Sie sich keinen unnützen Gefahren aus,

wie Pettenkofer. Bleiben Sie gelassen und schützen sich und ihre Umwelt nach den Maßgaben heutigen Wissens. Bleiben Sie gesund.

Dr. Martin Sprungala

Termine und Jahrestreffen 2021

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen für das Jahr 2021 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

- | | |
|-------------------------|---|
| 20. Februar | 11. Treckerinnerungsfrühstück des Heimatkreises Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung - in Suhlendorf |
| 3. März | Eisbeinessen des Heimatkreises Neutomischel in Hannover |
| 9. März | Mitgliederoffene LWW-Landesvorstandssitzung des Landesverbandes Baden-Württemberg in Stuttgart |
| 27. März oder 17. April | Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung – in Suhlendorf |
| 30. April bis 2. Mai | Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen in Neudietendorf bei Erfurt (ist, wie bei Redaktionsschluss bekannt wurde, zwischenzeitig abgesagt.) |
| 9. Mai | * Regionaltreffen der Gemeinschaft evangelischer Posener in Hannover |
| 15. Mai | Treffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Perleberg |
| 15. Mai | Landesdelegierten- und Landeskulturtagung des Landesverbandes Baden-Württemberg in Stuttgart |
| 5. Juni | * Regionaltreffen der Gemeinschaft evangelischer Posener in Potsdam |
| 18. Juni | Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Fulda |
| 19. und 20. Juni | Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Fulda |
| 26. Juni | Gemeinsame Kulturtagung der Nord-Ost-Landsmannschaften in Stuttgart |
| September | * Feier anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Gemeinschaft evangelischer Posener im Park von Reinhardsbrunn |
| 9. November | Mitgliederoffene Landesvorstandssitzung des Landesverbandes Baden-Württemberg |
| 13. November | Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 14. Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden |
| 7. Dezember | Kulturtagung/Weihnachtsfeier des LWW-Landesverbandes Sachsen-Anhalt in Magdeburg |
| 12. Dezember | Weihnachtsfeier des Landesverbandes Baden-Württemberg in Stuttgart |

Fahrten und Freizeiten 2021

- | | |
|----------------------------------|---|
| 13. bis 16. Mai | Fahrt des Heimatkreises Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung – nach Wollstein |
| 26. Juli bis 6. August (geplant) | 6-tägige Reise der Gemeinschaft evangelischer Posener nach Posen |

* Ausführliche Programme und Anmeldungen für die Veranstaltungen bei der Gemeinschaft Evangelischer Posener e.V., Bernhard-Riemann-Straße 30, 21335 Lüneburg, Tel. 05822- 8580776, Fax: 04131-733973, E-Mail: karin.ziegeler@posener-stimmen.de

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Oktober bis 30. Dezember 2020** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **2.057,99 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderrinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden

mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St. Nr. 43 250 72357 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen

Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von

der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschiedt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Lands-

mannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GE-NODEF1S01

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021

JAHRBUCH WEICHSEL-WARTHE



Die Pest u. a. Menschheitsplagen seit der Polnischen Adelsrepublik bis heute

2021

- Weitere positive Reaktionen -

Knut Abraham, Gesandter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Warschau: „Mit diesen kurzen Zeilen möchte ich mich sehr bei Ihnen für die Übersendung des schönen Jahreskalenders 2021 und vor allem für das neue

„Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021“ danken. Die Beiträge sind vielfältig und hochinteressant.“

Prof. Dr. Erich Müller, Berlin: „Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021 ist Ihnen wirklich gut gelungen. Ich las es mit Interesse, Stück um Stück, wobei ich mich aus aktuellen Zeitgründen besonders für Ihre Epidemiengeschichte interessierte, von der mir nur die Cholera um 1840 herum bekannt war, weil auch Angehörige meiner Familie dieser zum Opfer gefallen sind. Aber auch die anderen Beiträge finde ich interessant.“

Renate Sternel, Hamburg: „Das Jahrbuch beginnt mit einem geistlichen Wort des polnischen Pastors „zwischen Warthe und Weichsel“, Dawid Mendrok. Der Text ist sehr eindrücklich und gegenwartsbezogen. Im übertragenen Sinne ebenso gegenwartsbezogen sind die beiden Epidemie- bzw. Pest-Artikel des Bundessprechers der LWW, Dr. Martin Sprungala. In der Folge finden wir wieder zum Leben erweckte Erinnerungen, geschichtliche Rückblicke, so wird u.a. das Posener Tageblatt aufgerollt. Die Artikelfolge zeigt viele Facetten. Es lohnt sich, in das neue Jahrbuch hinein zu schauen.“

Werner Schack, Hamburg: „Großes Kompliment für Sie zu dem Epidemien-Beitrag in dieser Tiefe und Breite habe

ich in dieser Qualität noch nicht gesehen, obgleich ich relativ viel lese als informationssüchtiger Zeitgenosse. Gratuliere!“

Christian Schröter, Vorsitzender der Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e.V.: „Ihr Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021 ist immer wieder eine Quelle interessanter Beiträge. So zum Beispiel in der diesjährigen Ausgabe 2021, in dem Sie detailliert über die Epidemiengeschichte Polens schreiben. Wir würden gern in unserem Infodienst der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin diesen Beitrag veröffentlichen.“

Besprechungen erschienen u. a. in der Deutschen Umschau/ Hessen, VAS „Das Vertriebenen-, Aussiedler- und Spätaussiedlerjournal in NRW“, Posener Stimmen, Weg und Ziel.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel Exemplar 12,00 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2018) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

Dr. Alexander Warrikoff verstorben

Der Ehrensprecher Karl Bauer machte die Redaktion darauf aufmerksam, daß der Lodzer Dr. Alexander Warrikoff laut einer Todesanzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) vom 21.11.2020 verstorben ist. Er starb am 11.11.2020.

Dr. Warrikoff wurde am 14.5.1934 in Lodz (Łódź) geboren. Seine Familie stammte aus dem Baltikum, aus Livland (in Estland), wo sie viele Generationen lebte. Sein Großvater Dr. Hugo Warrikoff (1860-1914) zog von hier nach Lodz. Er hatte 1883 in Dorpat (est. Tartu) „Über die Wirkung einzelner Antiseptica auf das Milzbrandcontagium“ im Bereich Veterinärmedizin promoviert. Jahre später, im Jahr 1891, gründete er in Lodz eine Tierklinik, die heute dank seines Enkels seinen Namen trägt.

Alexander Warrikoff lebte nach Flucht und Vertreibung in Hessen und studierte in Frankfurt am Main und in Marburg a. d. Lahn Rechts- und Staatswissenschaften. Er beendete seine Studien 1959 mit der Promotion zum Dr. iur. und 1960 mit der juristischen Staatsprüfung. Anschließend begab er sich zu einem Auslandsaufenthalt als wissenschaftlicher Assistent an der Georgetown Law School in Washington D. C. und trat 1961 in die Firma Nukem ein. 1969 wurde er Geschäfts-

führer der Reaktor-Brennelement-Union (RBU) GmbH Hanau und im Jahre 1975 Geschäftsführer bei der Plutoniumfirma Alkem.

Alexander Warrikoff trat 1974 der CDU bei und war zwischen 1977 und 1983 Fraktionsvorsitzender der CDU in der Gemeindevertretung von Limeshain. 1983 wurde er als Direktkandidat des hessischen Wahlkreises Odewald in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er bis 1994 angehörte. Nach seinem Ausscheiden arbeitete er als Rechtsanwalt und schrieb das Buch „Politiker besser als ihr Ruf: Argumente gegen den Zeitgeist“ (1995).

Alexander Warrikoff erinnerte sich auch stets an seine alte Heimat und bereits 1989 ließ er die Tierklinik seines Großvaters in Lodz aus eigenen Mitteln renovieren. Dies war nicht nur eine Reminiszenz an die eigene Familiengeschichte, sondern ein sichtbares Zeichen deutsch-polnischer Aussöhnung. Das Gebäude steht heute unter Denkmalschutz. Seine alte Heimatstadt zeichnete Alexander Warrikoff (2017) mit der Verdienstmedaille der Stadt Lodz aus. Für sein Engagement wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

M. Sp.

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Wilhelm Tappert, geb. am 6. März 1941 in Antonienhof (Antoniny, Kr. Kolmar, Posener Land), wohnhaft in Loburg, zum **80. Geburtstag**. Er ist Vorstandsmitglied der LWW in Sachsen-Anhalt und war von 2014 bis 2019 Bundesschatzmeister. 2011 erhielt er den Kulturpreis der LWW, 2018 wurde ihm die Silberne Ehrennadel des BdV und 2019 die Goldene Ehrennadel der LWW verliehen.

Helga Sachweh, geb. am 7. März 1936 in Wollstein (Posener Land), wohnhaft in Heidelberg, zum **85. Geburtstag**. Sie ist Mitglied im Heimatkreis Wollstein und im Deutschen Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes. Sie nimmt regelmäßig als Delegierte an unseren Bundesversammlungen und Bundeskulturtagungen teil.

Thora von Bonin, geb. am 15. März 1936 in Waschke (Kr. Rawitsch, Posener Land). Wohnhaft in Taufkirchen, zum **85. Geburtstag**. Sie war von 1995 bis 2007 stellvertretende Bundessprecherin der LWW, erhielt im Jahre 2001 den Kulturpreis der Landsmannschaft, 2007 die Silberne Ehrennadel und ist seit 2012 Ehrenmitglied des Bundesverbandes.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

In Memoriam Harry Adams

Am 16.12.2020 starb Harry Adams im Alter von 98 Jahren in der ostbayerischen Stadt Roding. In seinem sehr langen Leben hat er sehr viel erlebt, erleben müssen, was ihn auch für das Leben prägte. Zeitlebens blieb Harry Adams seiner mittelpolnischen Heimat und seinen Landsleuten, für die er sich einsetzte, verbunden.

Harry Adams war der Sohn der Benjamin Adamski und seiner Frau Else geb. Pufahl. Der Familienna-me wurde im Krieg germanisiert. Er wuchs mit einem zwei Jahre jüngeren Bruder auf. Geboren wurde er am 19.6.1922 in Lodz (Łódź). Sein Vater arbeitete von 1923 bis 1935 als sog. „Schuldiener“ im Lodzer Deutschen Gymnasium (LDG) und war für die zweite Etage zuständig.

Harry Adams verbrachte als Kind viel Zeit in der großen Landwirtschaft seines Großvaters August Pufahl in Andrzejów (Andrzejów, nordwestlich von Zduńska Wola) und entwickelte eine besondere Liebe zur Natur. Von 1926 bis 1939 besuchte Harry Adams das LDG. Schon früh wurde er durch ei-gene traumatische Erlebnisse auf die angespannte politische Lage in der II. Polnischen Republik in Verbindung mit den z. T. gewaltsamen Anfeindungen der Volksdeutschen geprägt und sein politisches Interesse geweckt.

Nach der Besetzung Polens und der Stadt Lodz erhielt Harry Adams 1940 eine Anstellung im Wirtschaftsamt der Stadt.

Im Januar 1942 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und musste Kriegsdienst bei der Luftwaffe leisten. Er kam nach der Ausbildung in Oschatz zum Fallschirmjägerregiment nach Goslar und wurde an der Kanalküste eingesetzt, seit Februar 1943 in Süditalien. Die Rückzugskämpfe führten ihn zurück bis nach Österreich, wo er in englische Gefangenschaft geriet.

Nach dem Krieg traf er seine Familie weitgehend unversehrt in Aalen in Württemberg wieder. Harry Adams kam aus der Gefangenschaft hierhin, erhielt aber bis 1946 kein Wohnrecht. Erst 1946 fand er eine Anstellung als Industriearbeiter. Bis 1985 arbeitete er hier und heiratete zweimal.

Harry Adams wurde schon sehr früh Mitglied in der LWW, und zwar im Jahr 1966. Seit 1975 war er aktives Mitglied im Ostalbkreis, in der Kreisgruppe Aalen

und wurde hier Mitglied im Vorstand. Von 1982 bis 1995 war er hier stellvertretender Vorsitzender. Von 1987 bis 1995 war er zudem Mitglied der Kreisgruppe Stuttgart. Auch in der Schüलगemeinschaft, dem Kuratorium des LDG, war er Mitglied.

Der Verstorbene hat viele Reisen in die alte Heimat unternommen und pflegte rege Kontakte zu den dort verbliebenen Familienangehörigen. Er hat sich sehr um die Gemeinschaft der deutsch sprechenden Evangelischen im Lodzer Industriegebiet verdient gemacht.

Im Jahr 1995 übersiedelte er nach Eisenach in Thüringen und wurde auch hier gleich im BdV aktiv. Seit 1996 war Harry Adams Vorsitzender der Kreisgruppe Eisenach und pflegte auch in dieser Funktion die Verbindungen zu den Kreisen Meiningen, Bad Salzungen, Gotha und Jena mit ihren LWW-Mitgliedern.

Bis etwa 2010 wohnte er in Eisenach, später bei seinem Sohn in Furth im Wald. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2017 pflegte er ausdauernd und sehr aufopferungsvoll seine aus dem Sudetenland stammende zweite Frau Margarete Kotilge. Nach dem Tod seiner zweiten Frau übersiedelte er in das DRK-Pflegeheim in Furth im Wald.

Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie, sowie allen Angehörigen, vor allem der Familie Kirsch aus Pabianice, und Freunden, die sie vermissen werden.

M. Sp.

LWW Hessen

Kontaktperson: Dr. Lothar Jakobi,
Wasserloses Tal 36, 58093 Hagen

In Memoriam Hedwig Kreisler

Am 25.12.2020 verstarb Hedwig Kreisler am im Alter von 94 Jahren im Wohnstift Hanau. Mit ihr verliert die LWW ein weiteres Urgestein in der Vertriebenenarbeit und eine Zeitzeugin.

Geboren wurde Hedwig Kreisler am 14. September 1926 in Alexandrow (Aleksandrów Łódzki) bei Lodz, in Mittelpolen, als Tochter des Robert Kleiber und seiner Frau Olga, geborene Leitloff. Die Vorfahren stammten aus Schlesien und kamen im 19. Jahrhundert nach Mittelpolen.

Hedwig Kreislers Mutter starb, als sie zwei Jahre alt war, und sie kam dann zu den Großeltern, bei denen sie mit ihren älteren Tanten aufwuchs. Sie besuchte die Volksschule in Alexandrow und schloss nach der Schulzeit eine Banklehre in Alexandrow und Lodz an. Im Krieg wurde sie zu verschiedenen Arbeitsdienst-Einsätzen

in Mecklenburg, Posen und in Berlin eingesetzt. In Berlin arbeitete sie bei der Straßenbahn. Bei Kriegsende wurde sie bei einem der zahlreichen Fliegerangriffe verletzt und musste anschließend für zwei Monate zur Genesung in ein Krankenhaus in Potsdam.

Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus ging sie zur Arbeit auf einen Bauernhof in Mecklenburg. Von hier aus begab sie sich zu ihrer Schwester Wanda (später verheiratete Lobusch) ins nordrhein-westfälische Siegerland. 1949 zog sie nach Frankfurt am Main, wo sie noch im selben Jahr den aus Beuthen (Bytom) in Oberschlesien stammenden Werner Kreisler (1921-1989) heiratete. Das Paar bekam zwei Söhne, Hans und Peter.

Seit etwa 1969 arbeitete sie in Frankfurt als Versicherungsangestellte. Ihr Mann hatte eine Anstellung beim Stadtreinigungsamt der Stadt Frankfurt gefunden. Als beide in den Ruhestand gingen, zogen sie 1986 nach Rodenbach bei Hanau. Im Jahr 1989 starb ihr Mann.

Schon früh schloss sie sich der Lodzer Gruppe in Frankfurt an, die 1951 den Verein der Deutschen aus Polen e.V. in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) gegründet hatte. Sie engagierte sich im Verein, und seit 1970 war sie im Vorstand Schriftführerin. Der Verein erweiterte in den 50er Jahren seine Tätigkeit zur Kreisgruppe Frankfurt der LWW, war aber vor allem durch Deutsche aus Mittelpolen geprägt. 1989 wurde sie stellvertretende Vorsitzende und 2002 Kreisvorsitzende bis zur Auflösung des Vereins im Jahr 2013.

Solange es möglich war, organisierte Hedwig Kreisler jedes Jahr im Mai die Frankfurter Heimatgottesdienste, an denen oft Pastoren aus dem mittelpolnischen Heimatgebiet als Heimatpastoren teilnahmen.

Hedwig Kreisler war zudem von 1999 bis 2013 stellvertretende Landesvorsitzende der LWW in Hessen. In Erinnerung wird sie uns auch durch ihre Beiträge im Jahrbuch Weichsel-Warthe bleiben.

Für ihre Tätigkeit wurde sie nicht nur mit der damals höchsten Auszeichnung der LWW, der Silbernen Ehrennadel, geehrt, sie erhielt auch am 2. Dezember 1992 den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Wir werden Hedwig Kreisler vermissen, können aber froh sein, dass wir sie so lange gehabt haben.

Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden, die sie vermissen werden. (Ein ausführlicher Nachruf auf Hedwig Kreisler ist in der Zeitung des Hilfskomitees „Weg und Ziel“ erschienen.)

M. Sp.